Geld

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **81 (2003)**

Heft 6

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das richtige Budget ist die halbe Miete

VON ALFRED ERNST

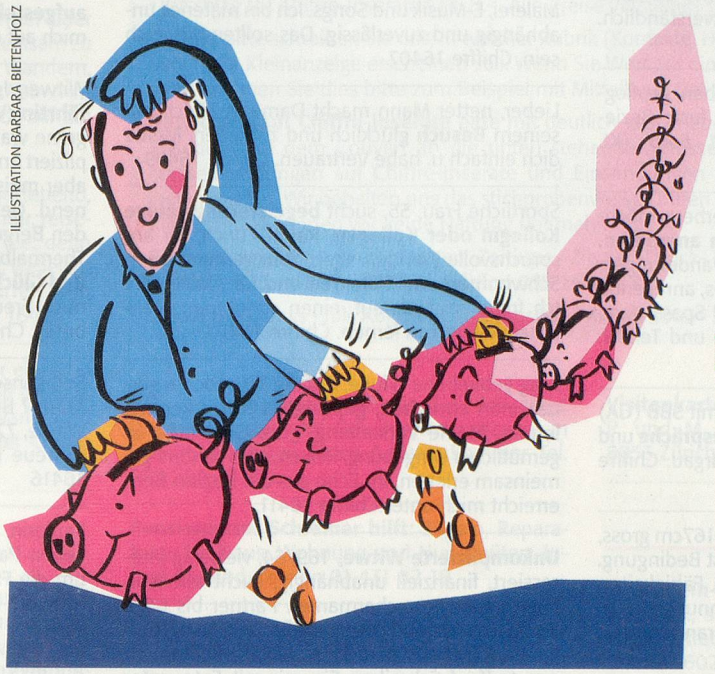

ILLUSTRATION BARBARA BIETENHOLZ

Bestimmt kennen Sie Ihren monatlichen Mietzins. Aber wissen Sie auch, wie viel Krankenkasse, Nahrungsmittel, Strom und Versicherungen Monat für Monat verschlingen? Falls nicht, sind Sie zumindest in guter Gesellschaft: Vielen geht es gleich. Ein paar andere aber haben Ihre Finanzen wohl auch deshalb fest im Griff, weil sie mittels Budget und Ausgabenkontrolle ständig über ihre privaten Zahlungsströme wachen.

Dies sei nicht nur Hobby-Buchhaltern und Zahlenakrobaten empfohlen. Wer in bescheidenen Einkommensverhältnissen lebt, kommt um eine genaue Budgetplanung gar nicht herum, will er oder sie nicht plötzlich vor unlösbaren Finanzproblemen stehen. Erstaunlicherweise finden sich in dieser Bevölkerungsgruppe aber viele, die nicht wissen, wohin ihr Geld versickert und so auch keine Sensibilität für die möglicherweise dringenden Sparmassnahmen haben.

Es trifft arm und reich

Gutverdiener verhalten sich als Gruppe nicht besser. Zwar bedroht das finanzielle Laissez-faire nicht gerade deren Existenz. Nicht selten stellen aber gerade auch gut situierte Personen plötzlich erstaunt fest, dass sie trotz überdurchschnittlichem Verdienst unerklärlicherweise nichts auf der Seite haben.

Hier kann nur ein Haushaltsbudget helfen. In ihm stehen die Einnahmen den detailliert aufgeschlüsselten Ausgaben gegenüber. Nur wer weiss, wo er was ausgeben darf und die Auslagen permanent mit der Vorgabe vergleicht, hält seine Finanzen unter Kontrolle. Steuerrechnungen oder ÖV-Abonnements-Erneuerungen sind dann keine bösen Überraschungen mehr, da eingeplant.

Tabellen und Merkblätter von Budgetberatungen helfen, die Ausgaben aufzulisten. Auf der Homepage der Arbeitsgemeinschaft Schweizer Budgetberatungsstellen (ASB, siehe Textkasten), die landesweit etwa 25 Anlaufstellen betreibt, ist dies auch online möglich.

Ein Budget aufzustellen, ist folglich keine schwierige Angelegenheit. Anspruchsvoller wird es, wenn Sparmassnahmen definiert werden müssen. Dass die angenehmen Ausgaben meistens zuerst dem Rotstift zum Opfer fallen, ist so unangenehm wie logisch.

Verbesserungen anstreben

In diesem Prozess bietet sich aber auch die Möglichkeit, bislang als unverrückbar geltende Kosten zu überdenken und Verbesserungen anzustreben. Ein typisches Beispiel stellen die Krankenkassenprämien dar. Obwohl Versicherte die Grundversicherung frei wechseln können, nutzen jährlich nur etwa 3 % aller Versicherten diese Freizügigkeit. Dabei differieren die Prämien für den gesetzlich festgelegten, einheitlichen Leistungskatalog von der billigsten zur teuersten Kasse durchaus um dreissig und mehr Prozent.

Beispiel: Einem 60-jährigen Mann (gesetzliche Minimalfranchise, ohne Unfalldeckung) in Luzern bringt der Wechsel von der teuersten zur billigsten Kasse eine jährliche Einsparung von rund 1100 Franken oder 35 %. Wer die Franchise erhöht, kann ebenfalls Prämien sparen, muss aber über Reserven verfügen, um die höheren Selbstbehalte für Arztrechnungen bezahlen zu können.

Steueroptimierung

Nicht selten lässt sich auch die Steuerbelastung reduzieren. Eine geschickte, den individuellen Umständen angepasste Anlage- und/oder Vorsorgeplanung – beispielsweise mit der Säule 3a oder mit Einmaleinlageversicherungen anstelle von Obligationen – können die Zahlungen an den Fiskus positiv beeinflussen. Ins gleiche Kapitel fallen Optimierungsmassnahmen bei der Finanzierung des Eigenheims.

Wer indes mit dem Budgetieren Mühe bekundet oder gar schon hoch verschuldet ist, sollte sich an eine öffentliche Beratungsstelle wenden. Mit fachlicher Hilfe lässt sich meist auch in solchen Situationen ein Weg finden. ■

FINANZ-FACHMANN

Alfred Ernst ist selbstständiger Finanzberater und Vermögensverwalter. Nach verschiedenen Stationen im Bankgeschäft und im Wirtschafts-Journalismus machte er sich 1998 selbstständig und gründete unter anderem die Firma Ernst & Zambra Allfinanz AG in Zürich.

UNTERSTÜTZUNG BEI DER BUDGETPLANUNG

Arbeitsgemeinschaft Schweizerischer Budgetberatungsstellen ASB, 5014 Gretzenbach. Telefon/Fax 062 849 42 45. Internet www.asb-budget.ch

Pro-Senectute-Beratungsstellen, siehe Adress- und Telefonverzeichnis vorne im Heft. Internet www.pro-senectute.ch

Literaturhinweis: Theres Anderes, Marianne Dörig, Rita Hermann (ASB): Auskommen mit dem Einkommen. Orell Füssli Verlag, Zürich, 2001, 160 Seiten, CHF 29.80.

SWISS TXT

Neuigkeiten und Service von Zeitlupe und Pro Senectute im Teletext ab Seite 570.